

Schöner, schneller JÄGER

Der Fischotter war einst fast ausgerottet. Doch langsam erobert der Wassermarder seine alten Reviere. Von Stefan Leimer

Ursprünglich besiedelte der Fischotter – mit Ausnahme der Mittelmeerinseln und Island – flächendeckend ganz Europa. Ende der 1970er Jahre stand er in Europa aber kurz vor dem Aussterben und konnte in freier Wildnis nur noch am Atlantik und im Osten und hohen Norden beobachtet werden. In der ehemaligen DDR lebten noch maximal 800 Tiere. In Österreich war der Otter, abgesehen von vereinzelt Individuen, nahezu ganz verschwunden. Das letzte Tier der Schweiz wurde 1989 am Neuenburger See gesichtet. Sein warmes, dichtes Haarkleid war äußerst begehrt. Das Fell unseres Eurasischen Fischotters hat pro Quadratzentimeter 69.000 Wollhaare und 1.000 Deckhaare. Ein Mensch hat im Vergleich 200 Haare auf der Fläche eines Quadrat-

zentimeters. Dieses dichte Gewebe hält kleinste Luftbläschen fest und sorgt so für die wärmende Wirkung und eine trockene Haut. Die Haare sind miteinander verzahnt und müssen von den Tieren regelmäßig gepflegt werden.

KAUM LEBENSRAUM

Die Begradigung der Flüsse, Trockenlegung von Sümpfen und die Verschmutzung der Gewässer setzten der Fischotterpopulation zusätzlich stark zu. Als vermeintlicher Konkurrent der Fischer wurde er gnadenlos verfolgt. So wurde es für den Fischotter praktisch unmöglich, geeignete Lebensräume an unverbauten Gewässerufeln zu finden. Und die Fischbestände, seine Hauptnahrung, brachen immer mehr ein. Erst Schutzabkommen wie die Berner Kon-

- ↙ **01** Der Fischotter war Ende der 1970er-Jahre fast ausgestorben. / Alle Fotos: Stefan Leimer
- ↓ **02** Fischotter-Spuren im Schnee
- ↓ **03** Sein dichtes Fell hält die Haut trocken und schützt ihn vor Kälte.
- **04** Dank Schutzabkommen hat sich die Population langsam erholt.

22





04

vention (1979), ein Übereinkommen der Mitgliedstaaten des Europarats über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume, sorgten für eine langsame Erholung der Bestände. Aber bis heute leben in Zentraleuropa praktisch keine Otter mehr und die westliche und die östliche Otterpopulation sind nach wie vor voneinander getrennt. Auf entsprechenden interaktiven Seiten im Internet (siehe Textende) erkennt man, dass zwischen Paris, Den Haag, München bis hinunter nach Rom eine riesige, nahezu Otter-freie Lücke klafft. Kurz bevor der Otter komplett aus Mitteleuropa verschwunden war, gab es aus England Anfang der 1980er Jahre erste positive Zeichen. Lokale Bestände begannen sich hier zu stabilisieren und wieder auszubreiten. Wenig später folgten erfreuliche Meldungen aus Skandinavien, Frankreich und Polen. Aber erst nach 2010 konnten Naturfreunde wirklich aufatmen. Der Fischotter schien endgültig auf dem Weg der Besserung. Langsam aber sicher stößt der Fischotter wieder

buchstäblich aus allen vier Himmelsrichtungen in seine ursprünglichen Lebensräume vor, erobert neue Gebiete und pflanzt sich bei geeigneten Bedingungen fort. In der Folge konnte er in Finnland von der Roten Liste gestrichen werden. Auch in Dänemark ist er auf gutem Weg und wandert von dort aus in Deutschland ein. Die Populationen der Atlantikküste haben sich in den vergangenen Jahren ebenfalls auffallend stark ausgebreitet. Gesunde Otterpopulationen, die der Ausrottung in Europa entgangen waren, gab es im ehemaligen Ostblock. Von hier zieht es den Otter jetzt wieder zurück nach Mitteleuropa.

In Österreich fühlt sich der Wassermarder so wohl, dass man sich dort bereits wieder um Schadensbegrenzung kümmern muss. Nur im Süden tut sich der Otter etwas schwer und gilt in Italien nach wie vor als bedrohte Tierart. Für eine langfristig erfolgreiche Rückkehr des Fischotters gibt es zwei entscheidende Erfolgsfaktoren: intakte Lebensräume mit genügend ruhigen Schlafplätzen und ein ausreichendes Nahrungsangebot. Dabei besteht ein direkter Zusammenhang zwischen diesen beiden Erfolgsfaktoren. Das vorhandene Nahrungsangebot bestimmt die Größe des Territoriums und somit auch die Größe der Population in einem geeigneten Habitat. Ein eingeschränktes Platzangebot und ein limitiertes Nahrungsangebot steigern die Kampfbereitschaft zur Verteidigung des eigenen Territoriums. Die unterlegenen Fischotter ziehen auf der Suche nach einem neuen Standort weiter und besiedeln neue Lebensräume. So ist ein erfolgreiches Artenschutzprogramm für den Fischotter nur sinnvoll, wenn ein umfassender Schutz seines Lebensraumes gewährleistet wird. Der Otter beansprucht ausgedehnte Reviere von mehreren Quadratkilometern. In einer Nacht kann er bis zu 20 Kilometer zurücklegen. Dabei schrecken ihn auch längere Etappen auf dem Land oder die Überquerung von 2.000 Meter hohen Gebirgspässen nicht ab.

HEIMLICHE RÜCKKEHR

Die Rückkehr des Fischotters in Europa geschah weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit. Während Wolf und Braunbär bei ihrer Wanderung zurück in ihre ursprünglichen Lebensräume großes Echo in den Medien auslösten, interessierte sich lange niemand für die Heimkehr des putzigen Marders. Im Gegensatz zum Wolf stellt der Fischotter



anspruchsvolle Bedingungen an seinen ehemaligen, neuen Lebensraum. Wo er auftaucht und langfristig bleibt, darf man davon ausgehen, dass er von erfolgreichen Renaturierungen profitiert. Denn für seine Jagd nach Fischen und Amphibien ist er auf saubere Gewässer mit unverbauten Ufern angewiesen.

FISCH-GOURMETS

Auf dem Speiseplan des Fischotter steht vor allem Fisch. Aber auch Flusskrebse, Amphibien, Reptilien, Vögel und Wasserinsekten werden nicht verschmäht. Überall dort, wo er seine Nahrung in genügender Anzahl vorfindet, wird er sich wohlfühlen. Dabei macht er keinen Unterschied, ob es sich um einen breiten Strom, einen kleinen Teich, einen Stausee oder Fischteich handelt. Man findet ihn an Meeresküsten ebenso wie an Sümpfen. Um wertvolle Energie zu sparen, verschläft ein Fischotter knapp Dreiviertel des Tages in gut versteckten Schlafplätzen in der Nähe zum Gewässer. Wird der Fischotter gestört, flüchtet er unauffällig ins Wasser. Das Streifgebiet eines Weibchens kann bis 20 Kilometer Flusslauf plus die einmündenden Seitenbäche umfassen. Das Streifgebiet der Männchen ist sogar doppelt so groß. Pro Tag benötigt der Fischotter zwölf bis 15 Prozent seines Körpergewichts an Nahrung. Das ist etwa ein Kilogramm, das die Tiere in

kleinen Uferhöhlen und am Gewässergrund erbeuten. In den Wintermonaten steigt der Energiebedarf noch weiter an. Energiereserven in Form einer Fettschicht legt sich der Fischotter keine an. Bei Futtermangel stellt sich schnell ein drastischer Gewichtsverlust ein, verbunden mit dem Risiko einer Erkrankung.

Eine feste Paarungszeit kennt der Fischotter nicht. Jungtiere können das ganze Jahr über beobachtet werden. Die Jungen werden bis zu sechs Monate von der Mutter gesäugt und nach einem Jahr selbstständig. So kann man von einem Wurf mit zwei bis drei Jungen pro Jahr ausgehen. Das Fortpflanzungspotenzial



06

der Otter ist also vergleichsweise klein. Der Weg zurück wird für den Fischotter kein einfacher sein. Die größte Gefahr droht ihm heute durch den Straßenverkehr. Auf seinen Exkursionen in neue Gebiete ist er immer wieder gezwungen, Straßen zu queren. Hinter den Kulissen wird mancherorts bereits die Heimkehr des Fischotters vorbereitet. Die Bevölkerung wird aufgeklärt, wie und wo der Fischotter lebt, Fischerei- und Zuchtvereine werden informiert, welche Schäden der Wassermarder anrichten kann und wie diese zu verhindern oder zu entschädigen sind. Denn ohne Akzeptanz seitens Fischern und Teichpächtern wird es der Fischotter schwer haben.

www.otterspotter.de/otterverbreitung
www.naturgucker.de/?art=fischotter



Perfekt an das Wasserleben angepasst

Fischotter erreichen eine Körperlänge von 140 Zentimetern. Der kräftige Schwanz nimmt dabei etwa ein Drittel ein. Der Fischotter ist perfekt an sein Leben im und am Wasser angepasst. Ein dynamischer Körper, ein kräftiger Schwanz und starke Beine mit Schwimmhäuten zwischen den mit Krallen bewehrten Zehen machen ihn zum wendigen Jäger. Bei schlechten Sichtverhältnissen helfen ihm die langen Tasthaare, sogenannte Vibrissen, bei der Orientierung unter Wasser.

Lesetipp

Das im Oktober 2018 erschienene Buch «Der Fischotter – Ein heimlicher Jäger kehrt zurück» ist zur Zeit das aktuellste Buch über den eurasischen Fischotter. Von Irene Weinberger und Hansjakob Baumgartner, Haupt Verlag, 39,90 Euro.

- ← 05 Pro Tag muss der elegante Wassermarder gut ein Kilogramm Nahrung zu sich nehmen.
- ↑ 06 Fischotter siedeln sich an Meeresküsten ebenso an wie an Teichen, Stauseen, Bächen oder Flüssen.

